

Fragile Figuren tanzen auf französischen Dächern

Der Keramiker Peter Thumm macht auch aus Alltagsdingen Kunst – Liebeserklärung an Köln

Köln ist eine Stadt der Kunst, keine Frage. Und getragen wird diese Kunst von Menschen. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ stellt Künstlerinnen und Künstler vor, die in Köln leben und arbeiten.

VON SUSANNE KREITZ

Wenn der Mistral über die Bucht von St. Tropez fegt, nimmt er schon mal ein paar Dachziegel mit und versenkt sie im Mittelmeer. Das Wasser glättet dann die Scherben. Peter Thumm sammelt solche Fundstücke, bemalt und brennt sie. Eine Spielerei. Kunst produziert der Keramiker mit intakten Dachpfannen.

Rund 100 der alten Pfannen, die so typisch sind für die Bauweise an

was macht die kunst?

der Côte d'Azur, hat er sich gesichert. „Die Frauen haben die früher auf dem Oberschenkel geformt“, erklärt er die üppige Wölbung. Die Frauen, die er auf den Scherben malt, sind von zierlicherer Statur. „Tanz und Bewegung sind mein Thema“, erzählt Thumm. Und so verleiht er auch simplen industriellen Produkten – den Schamottsteinen, mit denen Keramiköfen ausgekleidet sind – fragile Leichtigkeit: Mit wenigen Strichen skizziert er schwebende Figuren, zumeist in



Dachpfannen aus Südfrankreich als Bildträger. Der Keramiker Peter Thumm liebt Köln und lebt bei St. Tropez – und umgekehrt. „Ich bin emotional nicht an einen Ort gebunden.“

BILD:
MAX GRÖNERT

leuchtendem Blau auf sonnengelbem Grund.

Dass Peter Thumm sich mit dem Werkstoff Ton beschäftigt, mag an seinem Geburtsort liegen: Frechen hat da eine alte Tradition. Zur Ausbildung zog er in den Westerwald, lernte zunächst bei Heiner Balzar in Höhr-Grenzhausen und dann an der dortigen Staatlichen Fachschule für Keramikgestaltung. Thumm arbeitete entsprechend traditionell, Gefä-

ße vorwiegend in strengen, grafischen Formen.

Der Umzug in die Stadt war wie eine Befreiung: „Hier war alles lebendiger, farbenfroher.“ Auch seine Keramiken. Und quasi als Dank gab er der Stadt ein wenig mehr Farbe. Gemeinsam mit drei Malerinnen machte er einen Vorschlag zur Verschönerung der Dom-Tiefgarage, gewann die Kreissparkasse als Sponsor – und verschaffte dem eins-

tigen Schmuttelkind so zu einem einladenden Entree.

Die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern hat er beibehalten. Das bislang wohl gewaltigste Projekt war das größte keramische Puzzle der Welt: „The Living Planet“ schuf er gemeinsam mit dem Maler Stefan Szczesny für die Expo 2000 in Hannover. Bei zwölf Bildern aus 138 000 Einzelteilen eine sowohl logistische als auch praktische Her-

ausforderung. Beispielsweise entwickelte Thumm eine Technik, wie Szczesny zum Skizzieren der „Weltkarte des Lebens“ mit Filzpantoffeln über das Werk wandern konnte, ohne die Steinchen zu zerstören. Zurzeit besinnt Thumm sich auf seine alte Heimat und experimentiert mit einem amerikanischen Maler, wie man dem Bartmannskrug eine zeitgemäße Form geben kann.

Thumm ist bekennender Kölner: „Das ist meine Lieblingsstadt, ich mag ihre Lebendigkeit, die Leute sind locker und großzügig, es brodeln und knistert an jeder Ecke. Das finde ich sonst nirgendwo.“ Und er bekennt sich zu seiner zweiten Heimat Südfrankreich: „Diese mediterrane Stimmung, das Licht, das es so nur dort gibt, die lockere Einstellung der Menschen“, das motivierte ihn dazu, sich bei Grimaud in der Bucht von St. Tropez eine alte Töpferei zum Atelier umzubauen. Er hat prominente Vorgänger: An der Côte d'Azur entstanden die faszinierenden Künstler-Keramiken von Miro, Chagall und natürlich Picasso.

Ein Haus in Frankreich und eine Maisonette-Wohnung in Köln, ein großzügiges Atelier im Süden und eine Werkstatt-Hinterhof-Idylle im Norden – Peter Thumm kann augenscheinlich gut leben von seiner Kunst. Nicht unbedingt von der freien, aber „freie Kunst bringt Auftragskunst“. Er hat an der Ausstattung des Kempinski-Hotels in Marbella mitgewirkt, in einer Düsseldorfer Villa das Badezimmer gestaltet, wird von Investoren kontaktiert, wenn es um den Neubau von Ferienanlagen geht. Und wenn einer sagt, „diese Bodenvase hätte ich gerne in blau für meinen Swimmingpool“: „Warum nicht.“

Einen Vorschlag hat er abgelehnt: Die rar gewordenen Dachpfannen umzudrehen und im Innern eine Kerzenhalterung anzubringen. Das überlässt er den Fabriken.

www.ksta.de/kuenstler